

Telefon: 089/233 - 44209

Kreisverwaltungsreferat
Hauptabteilung I Sicherheit und
Ordnung, Prävention
Leitung
Stabsstelle Grundsatz und
Strategie
KVR-I/L-Sts-G-S

SiBa – Sicherheit im Bahnhofsviertel – Ergebnisse des Verbundprojektes

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03232

Beschluss des Kreisverwaltungsausschusses vom 29.06.2021 (SB)

Öffentliche Sitzung

Inhaltsverzeichnis

I. Vortrag des Referenten.....	2
1. Das Verbundprojekt SiBa im Überblick.....	3
1.1. Ziele.....	3
1.2. Assoziierte Partner und ihre Aufgaben.....	4
1.3. Forschungsschwerpunkte und -methoden.....	4
2. SiBa-Projektarbeit in München.....	5
2.1. Beteiligte Akteure in München.....	5
2.2. Untersuchungsgebiet München.....	6
2.3. Bevölkerungsbefragung München.....	6
2.4. Begehung in München.....	7
2.5. Experteninterviews.....	8
3. Städtevergleichende Untersuchungsberichte als Ausgangspunkt.....	8
3.1. Sozialstrukturbericht.....	9
3.2. Kriminalitätsbericht.....	9
3.3. Präventionsbericht.....	10
3.4. Bericht zur Bewohnendenbefragung.....	10
4. Ergebnisse.....	11
4.1. Der Werkzeugkasten - Das generalisierbare Handlungskonzept.....	11
4.2. Das stadtspezifische Präventionskonzept Bahnhofsviertel München.....	13
4.2.1. Maßnahmen für ausgewählte Orte im Bahnhofsviertel.....	13
4.2.2. Umsetzungsbeispiel Nussbaupark anhand des Münchner Handlungskonzeptes.....	14
4.2.3. Implementation eines Kommunalen (Kriminal-)Präventionsrates.....	18
4.2.4. Einrichtung eines Drogenkonsumraumes.....	19
4.2.5. Sommerstraße Schillerstraße.....	20
5. Transfer der Projektergebnisse.....	21
5.1. Innerhalb der Stadt München.....	21
5.2. Außerhalb der Stadt München.....	21
6. Abstimmung Referate /Fachstellen.....	23
6.1 Anhörung des Bezirksausschusses.....	23
7. Unterrichtung der Korreferentin und des Verwaltungsbeirates.....	23
II. Antrag des Referenten.....	24
III. Beschluss.....	24

I. Vortrag des Referenten

Bahnhöfe und ihre umgebenden Viertel stehen in den meisten Städten in einem besonderen Fokus. Sie sind Knotenpunkt für Reisende als auch Anziehungspunkt für die unterschiedlichsten Menschen einer Stadt mit verschiedensten Aufenthaltsabsichten.

Angesichts der vielfältigen Nutzungsinteressen von Pendler*innen, Reisenden, Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Arbeiter*innen oder marginalisierten Gruppen wie Obdachlosen und Geflüchteten sind Bahnhofsviertel allgemein anfällig für Nutzungskonflikte. Diese verleihen dem Viertel oftmals einen schlechten Ruf. Der Gewährleistung von Sicherheit kommt deshalb in diesem spezifischen öffentlichen Raum große Bedeutung zu und zeigt thematisch auch in München immer wieder Präsenz in Diskussionen der Bevölkerung, der Presse und im Stadtrat.

Und so war und ist auch das Münchner Bahnhofsviertel dauerhaft Gegenstand kommunaler Präventions- und Stadtentwicklungsanstrengungen. Die Situation am Hauptbahnhof ist wiederkehrendes Thema in verschiedenen Sitzungen (wie im Sicherheits- und Aktionsbündnis Münchner Institutionen (S.A.M.I.), am Runden Tisch Hauptbahnhof), aber auch in Stadtplanungsprozessen aufgrund der anstehenden Veränderungen des Viertels.

Die Stadt München beteiligte sich daher - neben Leipzig und Düsseldorf - als assoziierter Partner am Verbundprojekt „Sicherheit in Bahnhofsvierteln“ (SiBa).

Das Verbundprojekt stand unter der Leitung der Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement an der Universität Tübingen. Beteiligt war zudem der Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit an der Bergischen Universität Wuppertal. Die assoziierten Partnerstädte wurden von den Universitäten mit Unterstützung des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DFK), des Deutschen Präventionstags (DPT) und des Deutsch-Europäischen Forums für urbane Sicherheit (DEFUS) untersucht.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte das dreijährige Projekt auf Basis des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ der Bundesregierung im Rahmen der Bekanntmachung „Zukünftige Sicherheit in Urbanen Räumen“.

Am 31. Dezember 2020 endete das SiBa-Projekt. Die Ergebnisse der Universitäten Tübingen und Wuppertal sollen hiermit bekannt gegeben werden.¹

¹ Alle dokumentierten Unterlagen, entstandenen Berichte, die der Ergebnisberichtserstattung dienlich sind, sind in einem eigens dafür eingerichteten WILMA-Arbeitsraum „SiBa – Sicherheit im Bahnhofsviertel“ eingestellt und sind jederzeit abrufbar. Auf den Druck aller Dokumente wurde sowohl aus Kostenersparnis-, Umwelt- als auch aus technischen Gründen (digitale Anwendung des entstandenen „Werkzeugkoffers“ und des stadt-spezifischen Präventionskonzeptes) bewusst verzichtet.



1. Das Verbundprojekt SiBa im Überblick

1.1. Ziele

SiBa verfolgte das Ziel, einen Beitrag zu ganzheitlichen Sicherheitskonzepten für Bahnhofsviertel zu leisten und praxisbezogene Hinweise für Kriminalprävention und Stadtentwicklung zu erarbeiten.

Das Gesamtziel des Projektes war die Bearbeitung grundlegender Fragen zur Sicherheit in Bahnhofsvierteln und die Entwicklung eines praxistauglichen, integrierten Präventions- und Handlungskonzeptes. Indem das Konzept sowohl allgemeine Fragen der Sicherheit in sich wandelnden Stadtquartieren behandelt als auch konkrete Kriterien zur Herstellung von Sicherheit und Empfehlungen für die Umsetzung in die Handlungspraxis umfasst, wird es für eine Vielzahl von Akteuren im Feld urbaner Sicherheit relevant und unmittelbar anschlussfähig.

Anliegen von SiBa war es, bedarfsorientierte Sicherheitsforschung im unmittelbaren Lebensumfeld von Bürger*innen zu betreiben. Dabei fokussierte SiBa auf Fragen nach der Herstellung von Sicherheit in öffentlich zugänglichen Räumen und sich wandelnden Stadtquartieren am Beispiel von Bahnhofsvierteln, welche besonders starken Transformationsprozessen unterliegen. SiBa möchte hier die Frage beantworten, wie sozial und städtebaulich eine sichere gemeinsame Nutzung dieses speziellen öffentlichen Raums (Bahnhofsviertel) gewährleistet werden kann.

Es lassen sich zwei übergreifende Ziele des Vorhabens herausstellen:

Zum einen sollten die sozialen und kriminogenen Strukturen von Bahnhofsvierteln hinsichtlich allgemeiner Fragen der Sicherheit in sich wandelnden Stadtquartieren sowie konkreter Fragen im Zusammenhang von Gentrifizierungsprozessen, Radikalisierung und (Organisierter) Kriminalität untersucht werden. Es wurde entsprechend eine praxisnahe und anwendungsorientierte Analyse von Sicherheit in Bahnhofsvierteln angestrebt. Zum anderen sollte auf Grundlage theoretischer und empirischer Analysen ein Präventions- und Handlungskonzept erarbeitet werden, welches praxisbezogene Hinweise für die Kriminalprävention und die Stadtentwicklung bietet.

Durch eine vergleichende Analyse dreier verschiedener Bahnhofsviertel sollten Vorschläge erarbeitet werden, die dabei helfen, Bahnhöfe und ihr Umfeld sicherer zu machen, ohne dabei die spezifischen Charakteristika urbaner Räume preiszugeben.

1.2. Assoziierte Partner und ihre Aufgaben

Neben München waren Düsseldorf und Leipzig assoziierte Partner im Verbundprojekt SiBa. Die Auswahl der Partnerstädte basierte auf der strukturellen Unterschiedlichkeit ihrer Bahnhofsviertel. So ist das Bahnhofsquartier in Düsseldorf vor allem als städtischer Wohnraum geprägt. Leipzig kennzeichnen die Einkaufsmöglichkeiten. Das Münchner Bahnhofsviertel hat sehr viel Hotellerie.

Während die Städte den erforderlichen Feldzugang, den Städteaustausch, die Anwendung der Projektergebnisse und die Multiplikatorfunktion sicher stellten, gewährleisten DEFUS (Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit), DFK (Deutsches Forum für Kriminalprävention) und DPT (Deutscher Präventionstag) den Transfer der Projektergebnisse in die Praxis.

1.3. Forschungsschwerpunkte und -methoden²

Das Verbundvorhaben richtete den wissenschaftlichen und forschungspraktischen Blick auf die vielgestaltigen Entwicklungen in Bahnhofsquartieren, die sich in einem Spannungsfeld bewegen, das mehrere Dimensionen der Sicherheit berührt. Die kriminogenen Strukturen von Bahnhofsvierteln ermöglichen die Untersuchung kriminalitätsbezogener (Un-)Sicherheit, die im Rahmen umfangreicher Kontroll- und Präventionsmaßnahmen bereits Gegenstand sicherheitspolitischer Strategien im Umfeld vieler großer Bahnhöfe ist.

Im Projekt ging es daher um den Vergleich verschiedener Bahnhofsviertel in Bezug auf Sicherheitslage, Ordnungsstörungen, dem Sicherheitsempfinden von Anwohner*innen und der Opferwerdung von Kriminalität. Ein weiterer Schwerpunkt war die Ermittlung eines „Ist-Zustandes“ von Gentrifizierung und Untersuchung ökonomischer, politischer und sozialer Transformationsprozesse in Bahnhofsvierteln. Und auch die Bedeutung kollektiver Wirksamkeit und sozialen Kapitals für Sozialbeziehungen im Bahnhofsumfeld unter den Bedingungen sozialer sowie ethnischer Heterogenität wurde mit betrachtet.

Die Herstellung von Sicherheit und Ordnung auf kommunaler Ebene befindet sich in einem dauerhaften Spannungsfeld zwischen einer Sicherheitsorientierung auf der einen und urbaner Offenheit und Toleranz auf der anderen Seite³.

Von besonderem Interesse war im Verbundprojekt daher auch die Untersuchung des Einsatzes kommunaler Ordnungsdienste im Bahnhofsviertel zur Herstellung von Sicherheit. Diese sind gute Beispiele für unterschiedliche kriminalpräventive Handlungen und Konfliktlösungsstrategien in den drei Städten.

So wurde in der Landeshauptstadt Düsseldorf bereits 1998 der kommunale Ordnungs- und Servicedienst (OSD) eingeführt. In Leipzig gibt es den kommunalen Ord-

² Aus Forum Kriminalprävention

³ Frevel 2012: 607

nungsdienst als „Stadtordnungsdienst“ sogar schon seit 1993. In der Landeshauptstadt München ist seit dem 2. Juli 2018 der Kommunale Außendienst (KAD) tätig und bestreift das Gebiet rund um den Münchner Hauptbahnhof.

Um die Forschungsziele zu erreichen, wurden verschiedene Feldzugänge angestrebt. Den Ausgangspunkt stellten intra- und interstädtisch vergleichende Sozialstruktur- und Kriminalitätsanalysen dar (vgl. 3.).

Unterstützend wurden standardisierte Begehungen zur Dokumentation der Sicherheitssituation in den Bahnhofsvierteln Düsseldorfs, Leipzigs und Münchens durchgeführt. Im Rahmen dieser gemeinsamen Begehungen mit den assoziierten Partnern und anschließender Workshops wurden strukturierte Beobachtungen in den Bahnhofsvierteln der Zielstädte durchgeführt, die Aufschluss über Schwächen und Potenziale der jeweiligen Untersuchungsgebiete boten (vgl. 2.4.).

Mittels einer quantitativen schriftlich-postalischen Befragung wurden die Sozialstruktur- und kriminologischen Regionalanalysen weiter vertieft. Der Fragebogen wurde von den am Projekt beteiligten Lehrstühlen entwickelt, die wissenschaftliche Befragung wurde von der Forschungsgruppe durchgeführt und ausgewertet (vgl. 2.3. und 3.4.).

Neben der Bürgerbefragung erfolgten auch Interviews mit den unterschiedlichen Gruppen im Umfeld des Hauptbahnhofs. Darüber hinaus erfolgten qualitative Experteninterviews über die Bahnhofsviertel mit Akteuren der Kriminalprävention und Stadtentwicklung.

2. SiBa-Projektarbeit in München

2.1. Beteiligte Akteure in München

Im Rahmen der Sicherheitsstudie über das Münchner Bahnhofsviertel unterstützte die Stadt München die beteiligten Projektpartner*innen mit ihrer Expertise und bei der Kontaktaufnahme zu relevanten kommunalen Akteuren.

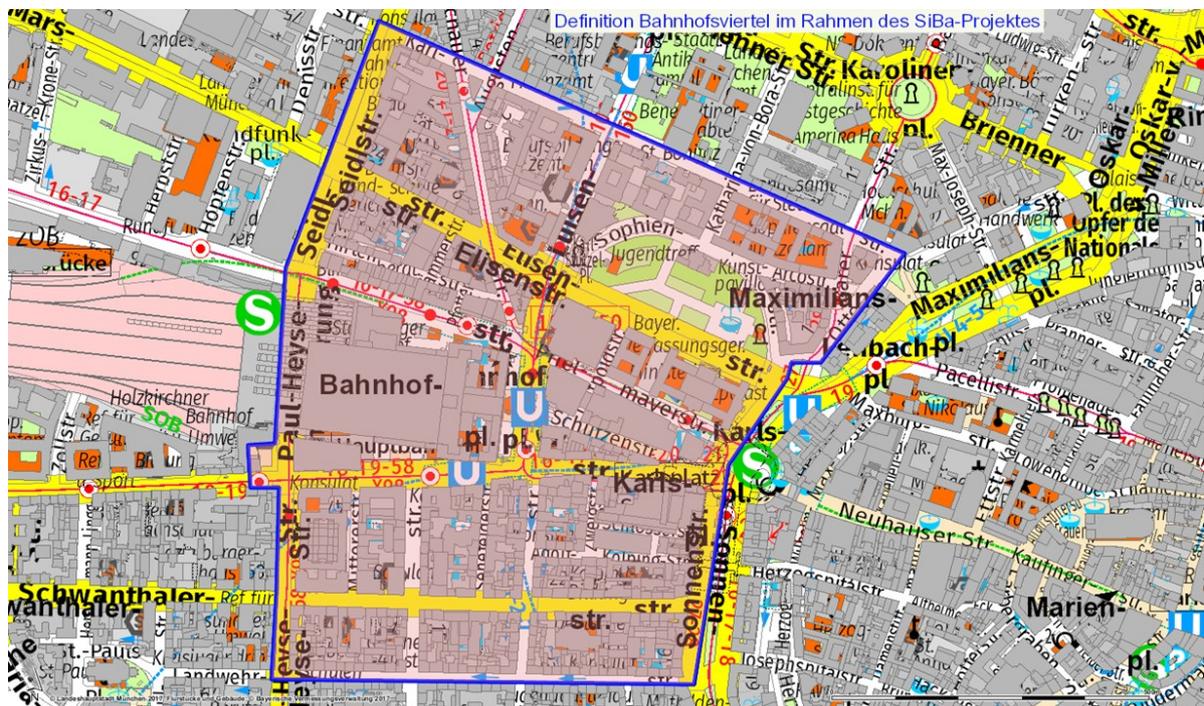
Das Kreisverwaltungsreferat betreute das Projekt über den kompletten Zeitraum von drei Jahren. Aufgabe war es, die zuvor ausgewählten Ansprechpartner*innen innerhalb Münchens mit denen des Verbundkoordinators zu vernetzen, die Durchführung von Workshops und Begehungen in München zu organisieren und aktiv an den Projekttreffen, Workshops und Bahnhofsbegehungen in den assoziierten Städten teilzunehmen. Zudem beteiligte sich das Kreisverwaltungsreferat thematisch mit eigenen Beiträgen an Prävinaren⁴, die zu diesem Thema angeboten wurden.

4 Prävinare sind Live-Seminare zum Themenfeld der Prävention

Neben dem Kreisverwaltungsreferat haben Teile des Prozesses auch das Polizeipräsidium München, das Bahnhofsmanagement München und folgende städtische Referate begleitet und unterstützt: das Sozialreferat, das Referat für Gesundheit und Umwelt, das Kommunalreferat, das Referat für Stadtplanung und Bauordnung, das Baureferat und das Direktorium (Statistisches Amt). Zudem wurden weitere Akteure aus verschiedenen sozialen Einrichtungen, aber auch Gewerbetreibende des Bahnhofsviertels mit einbezogen.

2.2. Untersuchungsgebiet München

Zu Beginn des Forschungsprojektes wurde das Untersuchungsgebiet für die einzelnen Städte bestimmt. Um in München zum einen eine ausgewogene Mischung der Nutzung darzustellen und so evtl. Unterschiede auch im Konfliktpotenzial aufzuzeigen; zum anderen einen vergleichbar definierten Raum hinsichtlich bereits bestehender Maßnahmen zu haben (Einsatzgebiet KAD, Bereich der geltenden Alkoholverbotsverordnung etc.) einigten sich Kreisverwaltungsreferat, Polizeipräsidium München und Verbundkoordinator auf folgendes Untersuchungsgebiet (siehe Karte):



2.3. Bevölkerungsbefragung München

Die von Anfang Juli bis Ende August 2018 durchgeführte Befragung sollte u.a. Aufschluss geben über das allgemeine Sicherheitsbefinden, das Sicherheitsgefühl im Bahnhofsviertel und in der Nachbarschaft sowie zu eigenen Opfererfahrungen. Des

Weiteren wurden Gentrifizierungserscheinungen und von den Befragten als sinnvoll erachtete Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit im Bahnhofsquartier abgefragt. Insgesamt wurden etwa 27.000 Personen befragt, davon je 7.500 in Düsseldorf und Leipzig sowie 12.000 in München.

Neben der Bürgerbefragung erfolgten auch Interviews mit den unterschiedlichen Gruppen im Umfeld des Hauptbahnhofs. Darüber hinaus erfolgten qualitative Experteninterviews über die Bahnhofsviertel mit Akteuren der Kriminalprävention und Stadtentwicklung.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass der Kommunale Außendienst in München zu diesem Zeitpunkt seine Tätigkeit gerade erst aufgenommen hatte. Die Ordnungsdienste in Düsseldorf und Leipzig hingegen sind bereit seit den 90-er Jahren tätig.

2.4. Begehung in München

Zur Dokumentation der Sicherheitssituation wurden unterstützend standardisierte Begehungen in den Bahnhofsvierteln Düsseldorfs, Leipzigs und Münchens durchgeführt. Im Rahmen dieser gemeinsamer Begehungen mit den assoziierten Partnern und Workshops wurden strukturierte Beobachtungen in den Bahnhofsvierteln der Zielstädte durchgeführt, die Aufschluss über Schwächen und Potenziale der jeweiligen Untersuchungsgebiete boten.

Alle Treffen beinhalteten einen theoretischen Teil, bei welchem über den Sachstand in den Arbeitspaketen, den Entwicklungen der Handlungsempfehlungen und dem Fortgang bei der Entwicklung von Webinaren und Fortbildungskonzepten berichtet wurde. Zudem erging durch die jeweilige Polizei ein Bericht zum Bahnhofsviertel. Auch die in den Städten tätigen Kommunalen Ordnungsdienste stellten sich und ihre Tätigkeit im Rahmen dieser Treffen vor.

Den praktischen Teil stellte dann die „Feldbegehung“ im jeweiligen Bahnhofsviertel mit Besuchen verschiedener Einrichtungen dar. In Düsseldorf und Leipzig waren dies u.a. Einrichtungen der Drogenhilfe (Drogenkonsumraum, Drogenberatung), Not-schlafunterkünfte, aber auch stadtteilunterstützende Infocenter der Stadtentwicklung und Kinder- und Jugendtreffs.

In München führte das Projektteam zwei Begehungen (Juli 2018 und Juni 2019) mit den assoziierten Forschungs- und Städtepartnern durch. Durch die Teilnehmenden wurden verschiedene Örtlichkeiten im Bahnhofsviertel anhand eines Beobachtungsschemas bewertet. Neben Angaben über verschiedene Raummerkmale wie Begrünung, Beleuchtung und Übersichtlichkeit wurden das Bestehen formeller Kontrolle, die Anwesenheit von marginalisierten Gruppen oder das Vorhandensein von sozialen Hilfsangeboten am jeweiligen Ort erfasst. Physische (bspw. Graffiti) und soziale Auffälligkeiten (abweichendes Verhalten) wurden ebenso dokumentiert wie Nutzungs-

möglichkeiten und Verdrängungsmaßnahmen (bspw. sogenannte hostile architecture).

Das zweitägige Treffen in München im Juli 2018 setzte sich aus einem mehrstündigen Workshop und einer anschließenden Begehung des Bahnhofsviertels, die sich auch noch über den Folgetag erstreckte, zusammen. Hier nahmen neben den assoziierten Partnern auch Personen des Referates für Stadtplanung, des Kreisverwaltungsreferates (Stabsstelle, Allgemeine Gefahrenabwehr und Kommunaler Außendienst der HA I, Sicherheit und Ordnung) und des Polizeipräsidiums München teil. Letztere hielten auch einen Kurzvortrag im Workshop, begleiteten zudem anschließend durchs Viertel und berichteten von Ihrer Arbeit vor Ort.

Die Begehung beinhaltete unter anderem ein Besuch der Obdachlosenhilfe St. Bonifaz, des Drogennotdienstes „L43“ und des Schiller 25. Den Abschluss fand das Treffen am zweiten Tag in den Räumen des Kommunalen Außendienstes

2019 erfolgte dann nochmals eine eintägige Begehung des Bahnhofsviertels.

2.5. Experteninterviews

Insgesamt wurden in München über den Projektzeitraum 20 Interviews mit 26 Personen geführt; darunter:

- 11 mit sozialen Einrichtungen (darunter Wohnungslosen- und Drogenhilfe, Streetwork, Kirche, Bildungseinrichtungen, medizinische Einrichtungen, Vereine),
- 4 mit Gewerbetreibenden (Hoteliere/Gastronomen, Ladenbesitzer, Kultureinrichtungen, Selbstständige mit Büro im Bahnhofsviertel),
- 4 mit Sicherheitsakteuren (Polizei, KAD, private Sicherheitsdienste) und
- 1 mit der Stadtverwaltung (Stadtplanung).

Abgefragt wurde dabei nicht nur das persönliche Empfinden von Sicherheit, Kriminalität und Problemlagen, sondern auch Verbesserungsvorschläge und Wünsche, wie das Viertel für die jeweilige Zielgruppe sinnvoll umgestaltet werden könnte (sozial sowie städtebaulich).

3. Städtevergleichende Untersuchungsberichte als Ausgangspunkt

Das Forschungsprojekt untersuchte ausgewählte sozialstrukturelle und kriminalitätsbezogene Merkmale auf Gesamtstadt-, Stadtteil- und Stadtviertelebene näher, um ein Bild der sozialen Lage und objektiven Kriminalitätsbelastung der drei Untersuchungsstädte und ihrer Bahnhofsviertel zu zeichnen.

Eine Zusammenfassung des 2017/2018 vorliegenden Ist-Zustandes sind dem 2019 erstellten Sozialstrukturbericht und dem Kriminalitätsbericht zu entnehmen. Hinzu

kam ein Bericht zur Veranschaulichung vorhandener Präventionsstrukturen und ein Ergebnisbericht der erfolgten Bevölkerungsbefragungen.

3.1. Sozialstrukturbericht⁵

Die im Mittelpunkt des Forschungsprojektes „SiBa - Sicherheit im Bahnhofsviertel“ stehenden Städte Düsseldorf, Leipzig und München stehen stellvertretend für west- und ostdeutsche Großstädte mit unterschiedlicher Sozialstruktur – auch und vor allem hinsichtlich ihrer Bahnhofsviertel. München, die drittgrößte, Düsseldorf, die sechstgrößte, und Leipzig, die neuntgrößte Stadt Deutschlands, sind allesamt prosperierende Metropolen, die vor demselben Problem stehen: städtisches Wachstum bei gleichzeitig nachhaltiger urbaner Entwicklung und sozialer Durchmischung. In besonderem Maße ist diese Problematik in den jeweiligen Bahnhofsvierteln der Untersuchungsstädte vorzufinden. Diese als städtische Problemräume wahrgenommenen Gebiete unterscheiden sich in den drei Untersuchungsstädten erheblich voneinander. So ist das Düsseldorfer Bahnhofsviertel ein äußerst dicht besiedeltes, zentrumsnahes Wohnviertel. Dagegen ist das Münchner Bahnhofsviertel mehr durch Hotellerie und Gastronomie, das Leipziger Bahnhofsviertel durch eine Vielzahl an Einkaufsmöglichkeiten gekennzeichnet – tatsächliche Wohnbevölkerung findet sich in diesen beiden verhältnismäßig wenig, auch wenn sie ebenfalls zentrumsnah gelegen sind.

Der entstandene Bericht stellt daher einen Überblick über soziale und geografische Parameter der Städte Düsseldorf, Leipzig und München dar, welche detailliert Aufschluss über die Sozialstruktur der drei Städte geben. Die von August 2017 bis Dezember 2018 aufbereiteten Daten sind über die Internetseiten der jeweiligen Stadt frei zugänglich oder wurden zusätzlich bei den jeweiligen statistischen Ämtern der Städte angefordert. Die Berichte enthalten möglichst aktuelle Zahlen über die Einwohnerstruktur der Städte zum Stichtag des 31.12.2016 bzw. 31.12.2017 und mit Zeitverläufen seit dem Jahr 2006, soweit entsprechende Daten vorhanden sind.

3.2. Kriminalitätsbericht⁶

Der entstandene Kriminalitätsbericht vermittelt einen Überblick über die polizeilich registrierte Kriminalität in den Untersuchungsstädten Düsseldorf, Leipzig und München. Neben einer Darstellung des polizeilich erfassten Kriminalitätsaufkommens auf Stadtebene werden auch kleinräumige Daten zum Kriminalitätsaufkommen im Bahnhofsviertel näher vorgestellt. Die von August 2017 bis Dezember 2018 aufbereiteten Daten basieren zum einen auf den frei zugänglichen Polizeilichen Kriminalstatistiken (PKS) des Bundeskriminalamtes bzw. der Landeskriminalämter Bayerns, Nordrhein-Westfalens und Sachsens. Zum anderen wurden für das Bahnhofsviertel weitere Daten bei den jeweiligen Polizeipräsidien der Städte abgefragt.

5 Auszugsweise aus Sozialstrukturbericht

6 Auszugsweise aus Kriminalitätsbericht

3.3. Präventionsbericht

München verfügt bereits über eine Vielzahl an Gremien und Initiativen mit Kriminalprävention im engeren oder weiteren Sinne⁷ auf der Agenda. Im Rahmen des Verbundprojektes „SiBa – Sicherheit im Bahnhofsviertel“ sind insbesondere diejenigen Organisationen interessant, welche sich in ihrer Arbeit auf das Gebiet um den Hauptbahnhof spezialisiert haben beziehungsweise über eine Arbeitsgruppe mit Fokus auf das Bahnhofsviertel verfügen. Der entstandene Bericht gibt einen Überblick darüber, welche Organisationen sich in München mit Kriminalprävention beschäftigen, welche Initiativen aktive Mitglieder in kriminalpräventiven Bündnissen sind und wie deren Zusammenarbeit sich gestaltet.

Es werden hier sowohl Beratungsstellen, wie das Infozentrum Migration und Arbeit, Mimikry und Marikas oder das Schiller 25 aufgeführt, als auch Anlaufstellen für Hilfebedürftige mit konkretem Hilfsangebot, wie die Bahnmissionsmission, L43, St. Bonifaz, Frauenobdach Karla 51 und die Teestube „Komm“. Auch die Streetwork von Condrops, AKIM und der KAD, die alle als Münchner Ansprechpartner „draußen“ fungieren, sind hier mit aufgenommen. Dazu kommen Gremien, die sich in regelmäßigen Abständen ebenfalls mit verschiedenen Themen der Prävention auseinandersetzen, wie der runde Tisch Hauptbahnhof und S.A.M.I.

Das Angebot reicht hier also von einzelnen Akteuren und Gruppierungen mit einer Spezialisierung auf eine bestimmte Form von Prävention oder auf einen bestimmten Ort, über Gremien mit einem stärkeren Ordnungsfokus bis hin zu einem Netzwerk, das eine Vielzahl von Initiativen vereint und eine Koordination derselben anstrebt (Reksam, Prop e.V.).

Dass einzelne Einrichtungen in diesem Bericht noch nicht erwähnt sind, wie das Begegnungszentrum D3, ist allein dem Umstand geschuldet, dass der Präventionsbericht bereits 2018 als Aufnahme eines Ist-Bestandes erfolgte.

3.4. Bericht zur Bewohnendenbefragung⁸

Das Forschungsteam von SiBa untersuchte kriminalitätsbezogene (Un)Sicherheit um die Hauptbahnhöfe in Düsseldorf, Leipzig und München. Bahnhöfe und ihre umgebenden Viertel sind starke Anziehungspunkte für unterschiedliche Personengruppen wie Pendelnde, Reisende, Anwohnende, Gewerbetreibende, Arbeitende oder Randgruppen wie Obdachlose und Geflüchtete. Mit der Vielzahl und Diversität der täglich dort verkehrenden Menschen treten nicht nur spezifische Sicherheitsrisiken auf, auch die diesbezügliche Wahrnehmung ist entsprechend sensibilisiert.

⁷ „Im engeren Sinne“ meint hier die Initiativen, die sich dezidiert mit der Prävention von Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten befassen (bspw. S.A.M.I., KAD). „Im weiteren Sinne“ zielt aber auch die Arbeit vieler anderer Gremien und Fachstellen auf die Verbesserung des allgemeinen Sicherheitsgefühls und insbesondere die Unterstützung von marginalisierten Gruppen ab (bspw. AKIM, Condrops, Schiller 25). Auch diese Tätigkeiten zählen in einer weiter gefassten Definition zur Prävention von Kriminalität und abweichendem Verhalten.

⁸ Auszugsweise aus Ergebnisbericht Bewohnendenbefragung

Die Forschenden wollten deshalb in Erfahrung bringen, wie die Menschen in den drei Städten die an den Hauptbahnhof grenzenden Stadtviertel wahrnehmen. Zu diesem Zweck wurde vom Juni bis August 2018 in den drei Städten und ihren zugehörigen Bahnhofsgebieten eine schriftlich-postalische Befragung durchgeführt. Der entstandene Bericht gibt einen Überblick über die Durchführung und Fragestellungen der Studie und dient der deskriptiven Ergebnisdarstellung.

4. Ergebnisse

Am 28. Januar 2020 fand das 6. SiBa-Projekttreffen in Tübingen statt. Das Forschungsteam präsentierte dort den aktuellen Stand der Handlungskonzepte, die im Anschluss gemeinsam mit den Städte-, Forschungs- und assoziierten Partnern diskutiert wurden.

Am 30. Juni 2020 erfolgte dann das (pandemiebedingt digital durchgeführte) Abschlusstreffen des SiBa-Projektes. Der ursprüngliche Projektzeitraum bis Ende Juli 2020 wurde im Rahmen einer zuwendungsneutralen Verlängerung bis einschließlich Dezember 2020 verlängert, sodass das Forschungsteam beim Online-Treffen zunächst die aktualisierten Versionen des generalisierbaren Handlungskonzeptes und der stadtspezifischen Konzepte vorstellte. Die zu der Zeit in der Erstellung befindlichen Dokumente wurden erneut diskutiert und das weitere Vorgehen abgestimmt. Die Veröffentlichung des Konzeptes mit präventiven Maßnahmen wurde dann entsprechend für Ende 2020 geplant.

Die Zeit bis zur Veröffentlichung wurde in München dafür genutzt, um sich über das Konzept mit einer erweiterten Fokusgruppe auszutauschen, die sich aus Akteuren von Urban League, D3, Südliches Bahnhofsviertel e.V., des Polizeipräsidiums München, des Baureferates, des Gesundheitsreferates und des Sozialreferates zusammensetzte⁹.

Alle Erkenntnisse des Projektes (aus Berichten, Befragungen, Begehungen, Workshops, Experteninterviews und Gespräche mit Fokusgruppen) sind letztlich in das nun vorliegende Präventions- und Handlungskonzept eingeflossen.

4.1. Der Werkzeugkasten - Das generalisierbare Handlungskonzept

Ziel des Projektes war es, ein generalisierbares Handlungskonzept für mehr Sicherheit in Bahnhofsvierteln zu erarbeiten. Im Rahmen des Projekts wurden zahlreiche Maßnahmen gesammelt, die Aufenthaltsqualität, Sicherheit, Sauberkeit und Übersichtlichkeit in Bahnhofsvierteln verbessern. Diese Maßnahmen sind in einem Werkzeugkasten der (Kriminal-) Prävention" zusammengefasst.

9 St. Bonifaz war ebenfalls eingeladen, konnte aber terminbedingt nicht teilnehmen.

Er entstand auf Grundlage qualitativer und quantitativer Methodenzugänge, beinhaltet über **230 Präventionsmaßnahmen** aus verschiedenen Handlungsfeldern und besteht aus vier Teilen:

- Teil I führt in die Thematik ein und enthält allgemeine Hinweise für die Planung und Konzeption von kommunaler Kriminalprävention im Bahnhofsviertel (Einführung),
- Teil II fasst diese Vorüberlegungen anhand zentraler Fragen in einer kurzen Checkliste für die Implementation zusammen,
- Teil III gibt eine tabellarische Übersicht über mögliche Präventionsmaßnahmen, die jeweils unterschiedlichen Handlungsfeldern in sieben übergeordneten Themenbereichen zugeordnet sind (Maßnahmenübersicht),
- Teil IV stellt dann die Präventionsmaßnahmen einzeln vor (Sammlung der Maßnahmen).

Der Werkzeugkasten funktioniert wie ein großer digitaler Katalog. Sortiert in 7 Themenbereiche kann mit Hilfe einer Maßnahmenübersicht per Link durch das Dokument "gesurft" werden. Sucht man zum Beispiel eine Lösung für die Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls, findet man in diesem Themenbereich weitere Rubriken wie Dunkelheit und dazu jeweils eine Sammlung von Maßnahmen sowie Praxisbeispielen.

Der Werkzeugkasten ist ein hervorragendes Beispiel, wie anwenderorientierte Forschung praxistaugliche Ergebnisse produzieren kann.

Situationsbedingt wurde darüber hinaus die ebenfalls im Arbeitsraum eingestellte Broschüre „Ausgewählte Präventionsmaßnahmen in Zeiten der Corona-Pandemie“ erstellt - eine Zusammenstellung von Maßnahmen, die Kommunen während der Corona-Pandemie ergriffen haben, um Bahnhofsviertel sicherer zu gestalten.

In Bahnhofsvierteln sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie besonders spürbar¹⁰. Dort sind ganz unterschiedliche Bevölkerungskreise betroffen: von Bewohnenden und Gewerbetreibenden mit ihren Angestellten über Menschen mit Lebensmittel-punkt Straße bis hin zu jungen Menschen in Partylaune und Tourist*innen. Das entstandene Corona-Heft bietet deshalb eine kleine, alphabetisch geordnete Sammlung ausgewählter Präventionsmaßnahmen, die deutschlandweit ergriffen wurden, um Bahnhöfe und ihre Umgebung auch in Pandemiezeiten zumindest teilweise als das zu erhalten, was sie sind: zentrale Anlaufstelle, Umschlagplatz und Aufenthaltsort – allerdings mit der Absicht, hohe Nutzendenzahlen zu vermeiden, um Sicherheitsabstände und Hygienevorschriften einhalten zu können.

4.2. Das stadtspezifische Präventionskonzept Bahnhofsviertel München¹¹

Im stadtspezifischen Ergebnisbericht sind die Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews und Begehungen zusammengefasst. Somit bildet dieser die Perspektive der ansässigen Akteure und Nutzer*innengruppen sowie die Eindrücke des Projektteams auf ausgewählte „Hotspots“ im Münchner Bahnhofsviertel ab. Ergänzend finden ab und an Ergebnisse aus der schriftlichen Bevölkerungsbefragung Berücksichtigung, die unter anderem Aufschluss geben über das Sicherheitsgefühl im Bahnhofsviertel. Diese Sammlung erhebt keinesfalls den Anspruch, vollständig und repräsentativ zu sein, deckt jedoch aufgrund der Vielfalt und Vielzahl der Interviewpartner*innen ein breites Meinungsspektrum ab. An geeigneten Stellen wurden die Informationen mit Daten aus der Bevölkerungsbefragung und objektiven Kriminalitätszahlen unterlegt.

Die gesammelten Eindrücke und Erfahrungen aus dem Bahnhofsviertel wurden mit dem Ziel zusammengetragen, ein Präventionskonzept zu entwickeln, das es der Landeshauptstadt München erlaubt, ihr Bahnhofsviertel sicherer zu gestalten, ohne dabei die spezifischen Charakteristika dieses urbanen Raums preiszugeben. Das bedeutet konkret: Der Erhalt und die Förderung urbanen Lebens in diesem vielfältigen Quartier stehen im Fokus. Ziel ist, das Bahnhofsviertel als Ort der Begegnung zu bespielen, geleitet von der Frage, wie eine sichere Nutzung öffentlicher Räume sozial und städtebaulich verträglich gestaltet werden kann.

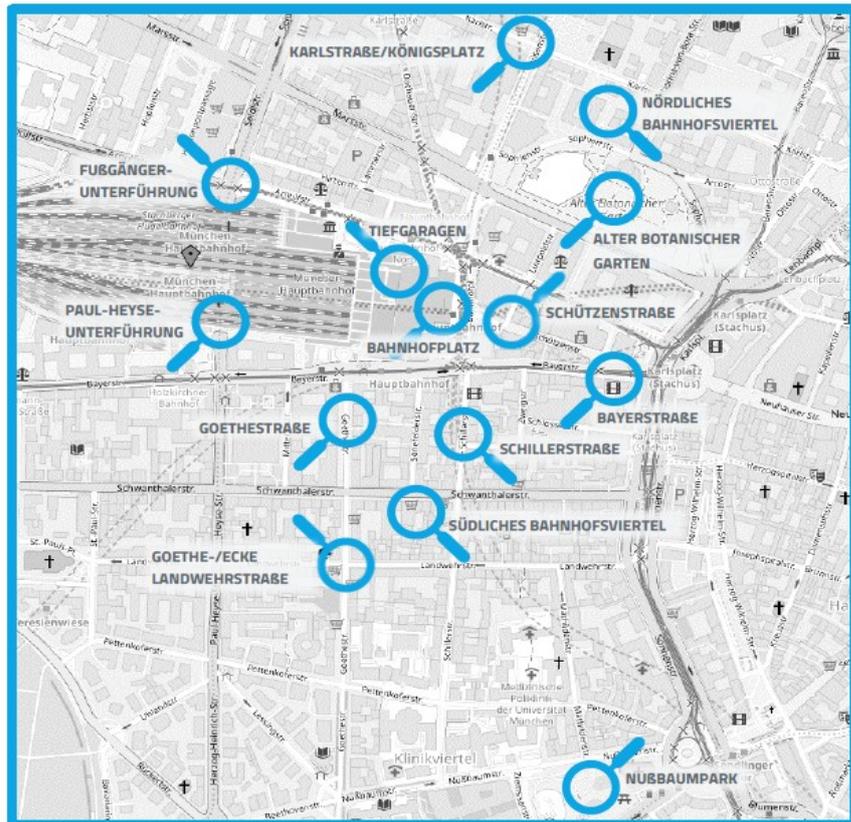
4.2.1. Maßnahmen für ausgewählte Orte im Bahnhofsviertel

Das stadtspezifische Präventionskonzept enthält eine Reihe von (kriminal-)präventiven Maßnahmen und Vorschlägen für ausgewählte Orte im Bahnhofsviertel und dient als Ideen- und Entscheidungshilfe für unterschiedliche Akteure in München. Dabei finden die verschiedenen Bedarfe der Nutzenden unter Berücksichtigung der Perspektiven der befragten Expert*innen und aller Verbundpartner*innen Berücksichtigung.

Die Darstellung konzentriert sich auf (kriminal-)präventive Maßnahmen, die die Beteiligten im Laufe des Projekts und im Rahmen von Workshops als sinnvoll erachteten, und richtet sich, im Anschluss an allgemeine Vorschläge für das Viertel, nach den als problematisch angesehenen Orten in alphabetischer Reihenfolge.

Vorangestellt ist eine Karte des Bahnhofsviertels mit den relevanten Orten (Hotspots), die in der, im WILMA-Arbeitsraum eingestellten Version innerhalb des stadtspezifischen Präventionskonzeptes, per Mausclick angesteuert werden können.

MAßNAHMEN UND VORSCHLÄGE FÜR DAS MÜNCHNER BAHNHOFSVIERTEL



Innerhalb der Orte erfolgen dann eine Nennung der Handlungsfelder und eine Kurzbeschreibung der Situation. Es schließt sich eine Auflistung bereits implementierter Maßnahmen an, die ergänzt werden durch Maßnahmenvorschläge und ggf. perspektivische Maßnahmen. Die einzelnen Maßnahmen sind zum Großteil dem generalisierbaren Handlungskonzept (dem sogenannten Werkzeugkasten) entnommen.

4.2.2. Umsetzungsbeispiel Nussbaumpark anhand des Münchner Handlungskonzeptes

Das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und -verhältnissen, mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen und -erfahrungen erzeugt fortlaufend Irritationen im städtischen Zusammenleben. Und das an vielen Plätzen in München, wie auch im Nussbaumpark.

Der Nußbaumpark liegt am Rande des südlichen Bahnhofsviertels und ist schon lange bekannt für die dort angesiedelte Drogenszene. Der Park ist ein beliebter Treffpunkt für Suchtkranke aufgrund der nahegelegenen Substitutionsambulanzen und der Diamorphinstelle. Zu einer weiteren Konzentration mehrerer Szenen im Nußbaumpark und im Alten Botanischen Garten führte die Verdrängung marginalisierter Gruppen von anderen Orten im Bahnhofsviertel. Neben der Drogenszene gibt es dort auch Gruppen, die verstärkt Alkohol konsumieren, Prostitution und Nächtigende oder wild Campierende. Die daraus resultierenden Begleiterscheinungen beeinflussen das Straßenbild und das Sicherheitsgefühl.

Negative Folgen sind herumliegende Spritzen und Glasflaschen, unangenehm riechende und verteilte Hinterlassenschaften wie Abfall und Notdurft. All dies wirkt abschreckend auf andere Parkbesuchende, die sich davon verunsichert fühlen, vor allem Eltern mit ihren Kindern oder Ältere, die den Park zum Spielen oder auch nur zum Verweilen aufsuchen möchten.

Hier wären neben einer Erhöhung der urbanen Kompetenz, zum Beispiel durch Info- oder Aufklärungskampagnen auch weitere unterstützende Maßnahmen hilfreich.

Perspektivische Idee des Projektes, um ein großes Thema, nämlich den Drogenkonsum anzugehen, ist bzw. war die Einrichtung eines Drogenkonsumraumes. Weitere Ausführungen dazu sind jedoch unter Punkt 4.2.4 zu finden.

Ein kleineres aber immer wiederkehrendes und diskutiertes Thema ist, sowohl hier im Nussbaumpark als auch an anderen Orten, besonders das öffentliche Urinieren (das Verrichten der Notdurft) im öffentlichen Raum. Interviewte erzählten von fehlenden Möglichkeiten, ein kostengünstiges oder -freies WC zu nutzen; bei Begehungen wurde die Belästigung durch unangenehme Gerüche deutlich. Uneinsehbare Bereiche von Baustellen dienen als Toilette und das Urinieren an Hauswände fügt der Bausubstanz Schaden zu. Das Verrichten der Notdurft auf der öffentlichen Straße wird als Ordnungswidrigkeit geahndet. Mangels Alternativen bleibt vielen jedoch keine andere Möglichkeit, als in Parks oder an Hauswände zu urinieren. Für eine konsequente Durchsetzung des Verbots sind Örtlichkeiten zu schaffen, auf welche die Ordnungsbehörden auch verweisen können. Hier im Nussbaumpark sind insbesondere marginalisierte Gruppen vom Mangel an sauberen und kostenfreien Toiletten betroffen.

Wo die Einrichtung einer öffentlichen Toilette nicht möglich ist, kann daher über Alternativen nachgedacht werden. Das Projekt schlägt im Münchner Handlungskonzept u.a. Urinale oder sogenannte Pinkelbeete vor. Letztere sind über Rohre mit Klärteichen verbundene Flächen; zum Sichtschutz sind sie mit Stelen oder einer Wand ausgestattet. Sie verfolgen die Idee, bei sogenannten „Wildpinklern“ beliebte Stellen zum Urinieren im öffentlichen Raum an eine Pflanzenkläranlage anzuschließen, die geruchsfrei arbeiten und ohne Wasser- und Abwasseranschluss auskommen kann. Insbesondere auch bei Veranstaltungen sind stationäre Pinkelbeete geeignet kurzfristig große Mengen Urin aufzunehmen. Im beengten öffentlichen Raum sind mobile Systeme

me vorstellbar, bei denen – ähnlich einer Komposttoilette– kompostierbares Material den Urin geruchsneutral bindet.

Zeitgleich wäre die Nutzung von Rückspritzlack/-kacheln an besonders betroffenen Hauswänden, wie zum Beispiel an der Kirche St. Matthäus eine geeignete Maßnahme, um Schäden an den Fassaden zu vermeiden. Dies wäre ggf. auch eine Maßnahme an leidgeplagten Plätzen wie dem Gärtnerplatz.

Zudem könnte für den Nussbaupark und Umgebung ein Duschmobil (oder ein Hygienecenter) ins Leben gerufen werden. Ziel eines Duschmobils ist es, Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße, wie Wohnungs- und Obdachlosen, Alkohol- und Drogenkonsumierenden, den Zugang zu (täglicher) Körperhygiene zu erleichtern. Es ist ein aufsuchendes Angebot, das ganzjährig zum Einsatz kommt. Zielgruppe sind diejenigen Personen, die nicht von sich aus Hilfseinrichtungen aufsuchen möchten oder können. Damit Betroffene das Duschmobil finden, sollte es entweder gut sichtbar im Bahnhofsviertel umherfahren und/ oder (in gleicher Reihenfolge) festgelegte Plätze bzw. Straßenzüge aufsuchen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzlage Münchens kann über solche oder andere Maßnahmen, die für den Nussbaupark (z.B. erlebbares Wasser, Foodtruck, Spielmobil) und andere Örtlichkeiten darüber hinaus vorgeschlagen werden, natürlich nicht auf die Schnelle entschieden werden. Wir wollten an dieser Stelle aber beispielhaft und platzbezogen einige Maßnahmen darstellen.

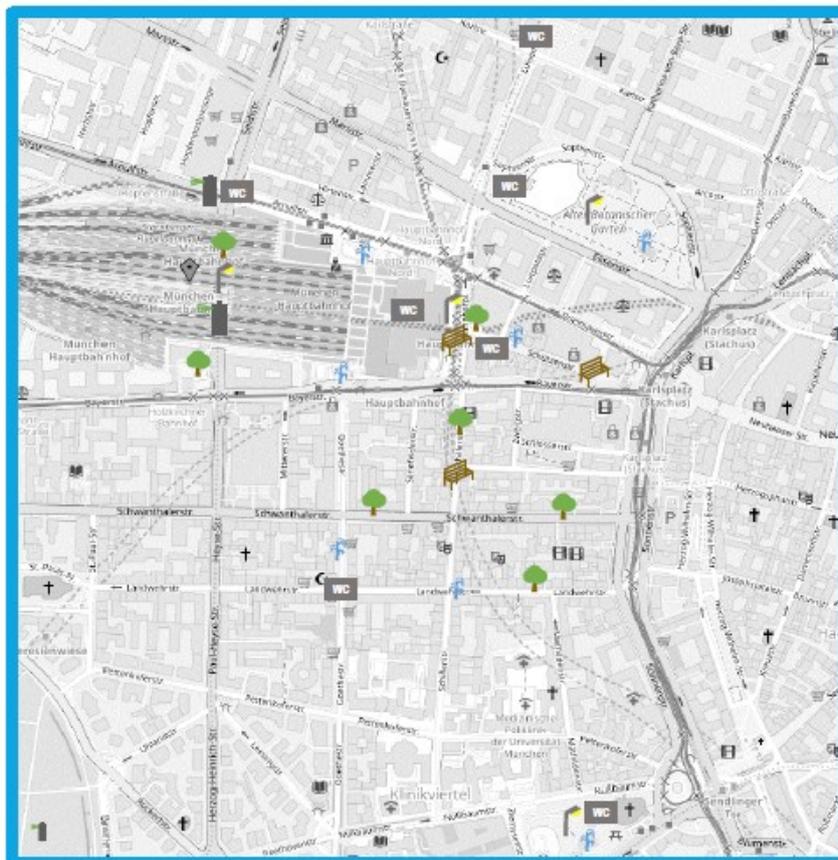
Ausgewählte Maßnahmenvorschläge hat SiBa darüber hinaus auch nochmal in einer Kartenübersicht (siehe nächste Seite) visualisiert dargestellt. Hier finden sich Einträge, an welchen Stellen im Bahnhofsviertel man sich Maßnahmen vorstellen könnte, wie:

- mehr Begrünung (Bäume, mobile Bepflanzung, Fassadenbegrünung, Pocket Park),
- Sitzgelegenheiten,
- erlebbares Wasser (wie Trinkwasserbrunnen, Wasserspender, Sprühnebidusche, Wasserspiel),
- öffentliche Toiletten (wie Urinal, Pinkelbeet, Hygienecenter, Unisex-Toiletten),
- bessere Beleuchtung oder
- andere Gestaltungsmöglichkeiten (wie legale Sprayflächen, Kunstprojekte, Farbgestaltung und Bodentexturen)

Fazit



Ausgewählte Maßnahmenvorschläge für das Münchner Bahnhofsviertel



-  Begrünung (z.B. Bäume, mobile Bepflanzung, Fassadenbegrünung, Pocket Park)
-  Sitzgelegenheiten
-  Erlebbares Wasser (z.B. Trinkwasserbrunnen, Wasserspender, Sprühnebel dusche, Wasserspiel)
-  Öffentliche Toilette (z.B. Urinal, Pinkelbeet, Hygiene-center, Unisex-Toilette)
-  Beleuchtung
-  Gestaltung (z.B. legale Sprayflächen, Kunstprojekte, Farbgestaltung, Bodentexturen)

Neben vielen kleineren Vorschlägen und örtlichen Einzelmaßnahmen, die dem im WILMA-Arbeitsraum eingestellten stadtspezifischen Präventionskonzept noch detaillierter entnommen werden können, stellte SiBa auch mögliche größere perspektivische Maßnahmen vor, wie die Aktivierung einer Sommerstraße in der Schillerstraße, die Einrichtung eines Drogenkonsumraumes, verstärktes Quartiersmanagement oder die Implementation eines Kommunalen (Kriminal-)Präventionsrates. Auf einzelne möchten wir nachgehend kurz eingehen.

4.2.3. Implementation eines Kommunalen (Kriminal-)Präventionsrates

Ein solcher soll als Netzwerk für den Austausch und die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der kommunalen (Kriminal-)Prävention dienen. Gemeinsam können so Maßnahmen entwickelt und koordiniert werden, die allgemein auf die Verhinderung von Gewalt und Konflikten, Radikalisierung, Suchtproblematiken und Kriminalität abzielen. Hier engagieren sich regelmäßig die Kommunalverwaltung, die Polizei und die Bürgerschaft in verschiedenen Arbeitsgruppen, in denen die Expertise zu kommunal relevanten Themen gebündelt wird.

Wichtige Zielsetzungen sind die Verbesserung der subjektiven und objektiven Sicherheit sowohl der ansässigen Bevölkerung als auch der sich in der Kommune aufhaltenden Menschen. Hierzu gehört die Früherkennung von Problemen und Gefährdungspotenzialen, um präventive Lösungsansätze und praktische Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Vergleichen wir die Zielsetzungen und den im Präventionskonzept detailliert vorgeschlagenen Aufbau und die Organisation eines solchen Gremiums, zeigen sich umfangreiche Parallelen zum künftigen Strategieplan „Kommunale Sicherheit und Prävention“, dessen Umsetzung im Kreisverwaltungsausschuss am 23. März dieses Jahres gerade erst beschlossen wurde.

Dieser erfüllt ähnliche Aufgaben und strebt vergleichbare proaktive Ziele an. Auch hier wird künftig Risikomanagement und kommunale Prävention als Querschnittsthema behandelt und fach-, ressourcen- und referatsübergreifend bearbeitet. Die städtischen Referate, Eigenbetriebe und des Polizeipräsidiums München sind hier zudem bereits eingebunden. Darüber hinaus wird die Messung bzw. Berücksichtigung des Sicherheitsempfindens als eine Herausforderung für Kommunen und die Einbindung verschiedener Bevölkerungsgruppen zu einzelnen Themen, in diesem künftigen Strategieplan „Kommunale Sicherheit und Prävention“ bereits mitgedacht.

Maßgebliche Aufgaben werden bereits seit Langem auch durch verschiedene Gremien (wie S.A.M.I. oder Runder Tisch Hauptbahnhof) wahrgenommen. Synergieeffekte werden somit dann sinnvoll genutzt.

SiBa schlägt als Alternative zur Implementation eines kommunalen (Kriminal-)Präventionsrates aufgrund der erforderlichen gründlichen Planung und eines zeitlichen Vorlaufs als mittelfristige Alternative eine*n Präventionskoordinator*in vor, welche*r bereits die Aufgabe der Vernetzung verschiedener Akteure wahrnimmt.

In München wird diese Aufgabe aktuell vom Kreisverwaltungsreferat, von der bei der Leitung der Hauptabteilung I, Sicherheit und Ordnung, Prävention, angesiedelten Stabsstelle Grundsatz und Strategie wahrgenommen. Diese zeichnet auch verantwortlich für die Konzeption und Umsetzung des im Kreisverwaltungsausschuss vom 23.03.2021 beschlossenen Strategieplans „Kommunale Sicherheit und Prävention“.

Somit existiert nunmehr bereits in Ansätzen ein Projekt hinsichtlich eines gemeinsamen, übergreifenden und perspektivischen Präventionskonzepts.

4.2.4. Einrichtung eines Drogenkonsumraumes

Während des Projektzeitraumes war allen Beteiligten bewusst, dass die Einrichtung eines solchen Drogenkonsumraumes, der den Konsum unter medizinischer Betreuung abseits des öffentlichen Raumes ermöglicht, derzeit bereits an der fehlenden gesetzlichen Grundlage scheitert. Dennoch hat sich das Projektteam dafür entschieden, die Betrachtung als mögliche Maßnahme nicht bereits deswegen außen vor zu lassen. Das in WILMA eingestellte Präventionskonzept zeigt sowohl die Vorteile auf (Verringerung der Infektionsgefahr beim Konsum, angegliederte medizinische Beratung, psychosoziale Beratung), vermeidet dabei aber auch die Benennung von Herausforderungen nicht (Finden von Örtlichkeiten für die Einrichtung, eventuelle Akzeptanzprobleme bei Anwohner*innen).

Übergangsweise und/ oder als Kompromisslösung würde sich lt. den Projektergebnissen auch der Einsatz eines mobilen Drogenkonsumraums anbieten. Auch diese Form ermöglicht einen überwachten, stressfreien, hygienischen und risikoärmeren Drogenkonsum.

Die Stadt München, hier insbesondere das Gesundheitsreferat, verfolgt jedoch schon seit geraumer Zeit den Plan, eine Ambulanz für drogenabhängige Menschen zu schaffen. Diese sollte den Betroffenen die Möglichkeit bieten, mitgebrachte Drogen im geschützten Rahmen und unter Aufsicht zu konsumieren, um so medizinische Komplikationen und Drogentodesfälle zu vermeiden. Auf eine erneute Anfrage im Januar diesen Jahres hinsichtlich dieses Modellprojektes für eine Drogenambulanz in München, erging jedoch durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege bereits Ende März eine Ablehnung.

An dieser Stelle sei unsererseits dennoch auch auf ein Projekt aus 2020 von EFUS hingewiesen: SOLIDIFY - Verstärkung der Strategien zur Schadensminderung auf lokaler Ebene: Die Rolle von Drogenkonsumräumen. Drogenkonsumräume (DKR) können ein Instrument sein, um den Drogenkonsum im öffentlichen Raum zu reduzieren, die durch Drogen und Sucht verursachten Schäden in den Kommunen zu verringern und die damit verbundenen Herausforderungen für die urbane Sicherheit zu mildern. Doch wie sollten solche Einrichtungen geplant und betrieben werden, um ihre Akzeptanz bei den Anwohner*innen zu gewährleisten und den Bedürfnissen ihrer Nutzer*innen zu entsprechen? Die entstandene Publikation, die DEFUS zwischenzeitlich auch in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt hat, untersucht Drogenkonsumräume als eine Möglichkeit, die öffentliche Sicherheit und den sozialen Zusammenhalt in Europa zu fördern.

4.2.5. Sommerstraße Schillerstraße

Für die Schillerstraße wurde als Maßnahme eine Sommerstraße vorgeschlagen. Parallel zum laufenden Projekt wurden in München zwar ohnehin bereits solche Sommerstraßen vereinzelt temporär eingeführt und getestet, dies aber an anderen Örtlichkeiten. Durch das Projektteam wurde explizit für die Schillerstraße eine Visualisierung erstellt, um einen Vorher-Nachher-Effekt zu erhalten.



Abb. I: Vorher



Abb. II: Nachher

Als Ergebnis des im Rahmen von SiBa durchgeführten Visualisierungsprojektes kann so gezeigt werden, wie eine Sommerstraße die Aufenthaltsqualität bereits rein optisch deutlich verbessert.

Als Sommerstraße wäre die Schillerstraße ein attraktiverer Standort für die lokale Gastronomie und umliegende Hotels und würde ein Gegengewicht zu den dort ansässigen Wettbüros und Sex-Shops darstellen.

Und auch diese Maßnahme hat wiederum nicht nur Vorteile. Denn angesichts des großen Platzmangels im gesamten Bahnhofsgelände würde der durch eine Sommerstraße neu geschaffene öffentliche Raum komplett zu Lasten des Autoverkehrs gehen. Eine, wenn auch nur für wenige Wochen bzw. Monate, temporäre Sperrung der Schillerstraße hätte eine Verdichtung des Verkehrs auf den Nebenstraßen zur Folge, weshalb eine solche Maßnahme in ein gesamtstädtisches Verkehrskonzept eingebettet sein muss.

5. Transfer der Projektergebnisse

Die Projektergebnisse sollen sowohl den assoziierten Städten zur Verfügung gestellt werden als auch Kommunen, die mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind. Dabei soll sich der Zugang zu den Informationen aber nicht zwingend auf Akteure im Bahnhofsviertel beschränken.

5.1. Innerhalb der Stadt München

Aufgrund der Thematik erachtet es das Kreisverwaltungsreferat fürs Erste als sinnvoll, die Ergebnisse in Gremien vorzustellen, deren Akteure unmittelbar mit dem Bahnhofsviertel und dessen besonderen Eigenheiten oder Herausforderungen beschäftigt sind und an Lösungen arbeiten.

Geeignet ist daher das Einbringen der Ergebnisse - durch die Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement der Eberhard-Karls-Universität Tübingen - am Runden Tisch Hauptbahnhof (KVR, SozR).

Aufgrund des dort vorgesehenen größeren Teilnehmendenkreises würden sich dann eventuell gesonderte Vorstellungen in Einzelgremien, wie S.A.M.I., Regsam oder auch einzelnen Bezirksausschüssen erübrigen.

Darüber hinaus wurde durch das Kreisverwaltungsreferat ein gesonderter WILMA-Arbeitsraum eingerichtet, in welchem alle Dokumente und Berichte eingestellt sind, so dass städtische Interessierte jederzeit darauf zugreifen können. Der „Werkzeugkasten“ (generalisierbares Handlungskonzept) bietet sich letztlich ja nicht nur für das Bahnhofsviertel an. Maßnahmen können jederzeit auch an anderen Örtlichkeiten – je nach angezeigtem Handlungsfeld – zum Einsatz kommen.

5.2. Außerhalb der Stadt München

Sicherheit im Bahnhofsviertel beschäftigt viele Kommunen. Daher wurden die Ergebnisse für konkretes Sicherheitshandeln in unterschiedlichen Bahnhofsvierteln in Form von Empfehlungen über Webinare und Fortbildungsangebote aufbereitet und werden den Kommunen dauerhaft zur Verfügung gestellt.

Wie bereits unter 1.2. erwähnt gewährleisten das Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit, das Deutsche Forum für Kriminalprävention und der Deutsche Präventionstag den Transfer der Projektergebnisse in die Praxis und über die Grenzen der assoziierten Partnerstädte hinaus.

Dazu zählt unter anderem eine SiBa-Prävinarreihe¹², die 2019 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Präventionstag zu folgenden Themen startete:

- Prävinar 1 (12.11.2019): *Sicherheitslage und Sicherheitsgefühl*
- Prävinar 2 (21.01.2020): *Stadtentwicklung und (Un-)Sicherheit*
- Prävinar 3 (17.03.2020): *Öffentlicher Raum für alle*
- Prävinar 4 (12.05.2020): *Kriminalprävention in Bahnhofsvierteln im Wandel*

Am vierten und letzten Online-Seminar am 12. Mai 2020 wurden die assoziierten Partner Düsseldorf, Leipzig und München gebeten, sich zu beteiligen und zum einen kurz darzustellen, warum man sich an dem SiBa-Projekt beteiligt und zum anderen, welche Erfahrungen man mit dem Projekt gemacht hat.

Aber auch eine praxisnahe Fortbildung „Sicherheit im Bahnhofsviertel“ gehört zum Transferkonzept.

Diese bietet DEFUS, das deutsch-europäische Forum für urbane Sicherheit gemeinsam mit Prof. Dr. Rita Haverkamp (Universität Tübingen/Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement) und Dr. Tim Lukas (Bergische Universität Wuppertal/Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit) am 23./24. September in Hannover an. Ziel der Fortbildung ist es, am Beispiel des Hauptbahnhofs Hannover die Methode der Begehung kennen zu lernen und gemeinsam mit den Teilnehm*innen praktische und übertragbare Präventionskonzepte zu erarbeiten.

Des Weiteren sind auch auf den verschiedensten Internetseiten (von BMBF, DEFUS, DFK, DPT, SIFO, Universität Tübingen, Universität Wuppertal) entsprechende Ausführungen zum Projekt bzw. die Projektergebnisse eingestellt.

¹² Alle Online-Seminare wurden aufgezeichnet und stehen hier <https://www.praeventionstag.de/nano.cms/praevinarreihe:-sicherheit-im-bahnhofsviertel> weiterhin zur Verfügung

6. Abstimmung Referate /Fachstellen

Die Vorlage beinhaltet Ergebnisse eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes und war daher vorab nicht mit einzelnen Referaten abzustimmen. Verschiedene Referate und Akteure waren jedoch neben dem Kreisverwaltungsreferat im Projektprozess mit eingebunden.

6.1 Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

7. Unterrichtung der Korreferentin und des Verwaltungsbeirates

Die Korreferentin des Kreisverwaltungsreferates, Frau Stadträtin Dr. Evelyne Menges und der Verwaltungsbeirat für den Zuständigkeitsbereich Sicherheit und Ordnung, Mobilität, Herr Stadtrat Dominik Krause haben einen Abdruck der Beschlussvorlage erhalten.

II. Antrag des Referenten

1. Vom Vortrag des Referenten wird Kenntnis genommen.
2. Der WILMA-Arbeitsraum „SiBa – Sicherheit im Bahnhofsviertel“ wird öffentlich gesetzt und somit der gesamten Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.
3. Das Kreisverwaltungsreferat wird beauftragt, die Ergebnisse des Projektes SiBa innerhalb des Runden Tisches Hauptbahnhof, bei Bedarf in weiteren Gremien, vorzustellen. Im Rahmen dieser kann in nachfolgenden Gremiensitzungen auch über eventuelle Umsetzungsmaßnahmen beraten werden.
4. Die Prüfung und ggf. Umsetzung der im Zusammenhang mit dem Projekt bzw. aus dem Handlungskonzept resultierenden, beantragten oder eigeninitiativ angegangenen Maßnahmen – unabhängig von der Örtlichkeit – obliegen den jeweils zuständigen Fachreferaten. Das Kreisverwaltungsreferat ist hier zum Zwecke der Evaluation des Projektes, bei Bedarf auch zur unterstützenden Koordinierung zu beteiligen. Aufgrund erfolgter Rückmeldungen obliegt dem Kreisverwaltungsreferat auch die stetige Aktualisierung des WILMA-Arbeitsraumes.
5. Der Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der / Die Vorsitzende

Ober/Bürgermeister/-in

Der Referent

Dr. Böhle
Berufsmäßiger Stadtrat

IV. Abdruck von I. mit III.

über das Direktorium D-II-V / Stadtratsprotokolle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

V. Wv. Kreisverwaltungsreferat – GL/532 Beschlusswesen
zu IV.

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. an das Kreisverwaltungsreferat, HA I/22
3. an das Kreisverwaltungsreferat, HA I/6
4. an das Sozialreferat
5. an das Gesundheitsreferat
6. an das Referat für Stadtplanung und Bauordnung
7. an das Baureferat
8. An das Polizeipräsidium München, E3
9. Zurück mit Vorgang an Kreisverwaltungsreferat – HA I / L – Sts – G -S
zur weiteren Veranlassung.

Am.....

Kreisverwaltungsreferat GL/532